

# Einblick in eine faszinierende fremde Klangwelt

**Kornwestheim** Beim Kammerkonzert in der Martinskirche gab es seltene Renaissance- und Barockwerke zu hören. *Von Sabine Baumert*

**E**in Blick in den Chorraum der Martinskirche lässt Architekturelemente erkennen, die man aus vielen anderen Kirchen kennt, auch wenn die Gemeinde in diesem Jahr das 500-jährige Bestehen dieses alt-ehrwürdigen Gebäudeteils feiert. Die Bauweise erscheint dem Betrachter also vertraut.

Anders ist es mit Musik aus dieser Zeit, der musikalischen Renaissance. Sie wird selten aufgeführt, einerseits weil nicht viele Originalwerke aus der Epoche überliefert sind. Sicher aber auch deshalb, weil damals für kleinere Besetzungen komponiert wurde, also solistisch besetzte Vokalensembles oder kleine Instrumentalbesetzungen, ganz anders als später komponierte große Oratorien, die nach wie vor das Publikum begeistern.

Einige dieser Preziosen konnten die Zuhörer in der Martinskirche erleben. Musik ganz ähnlich wie die des spanischen Komponisten Diego Ortiz, der von 1510 bis 1570 lebte, könnte im 1516 erbauten Chorraum erklingen sein. Susanne Godel benutzte für die *Ricercare*, Instrumentalkompositionen der Renaissance vorwiegend für Laute oder Tasteninstrumente, ein typisches Instrument dieser Zeit, nämlich die Blockflöte. Die Musikerin spielt auf einem Instrument, das ein zeitgenössischer Inst-

umentenbauer für sie nach historischen Vorbildern angefertigt hat. Dank Susanne Godels strahlendem Flötenklang vermittelten Ortiz' *Ricercare* den Zuhörern den Einblick in eine faszinierende fremde Klangwelt.

Genauso stilischer standen der Blockflötistin die Gambistin Renate Watzlowik und die Organistin Eva-Maria Geßmann zur Seite. Außer Stücken aus Renaissance und Frühbarock hatten die drei Musikerinnen auch Werke aus dem Hochbarock wie beispielsweise die Sonate g-moll von Georg Friedrich Händel ins Programm aufgenommen. Bei aller klanglichen Unterschiede zu den früheren Kompositionen haben auch in den viel vertrauter klingenden aus dem Barock die Gambe, eine Vorläuferin des Cellos, sowie die Orgel gemeinsam die Aufgabe, für das harmonische Fundament zu sorgen, auf dem das Solo-Instrument sich sicher entfalten kann.

Neben diesen Begleitaufgaben zeigten Renate Watzlowik und Eva-Maria Geßmann ihr Können auch in Solowerken. Eva-Maria Geßmann hatte mit einer festlichen Orgeltoccata von Girolamo Frescobaldi das Konzert eröffnet.

Für das Publikum besonders interessant war später ein Solo-Gambenstück aus einem alten englischen Buch mit Werken



*Renate Watzlowik, Susanne Godel und Eva-Maria Geßmann haben gemeinsam eindrucksvoll musiziert.*

Foto: Horst Dömötör

für dieses Instrument, in dem der Gesang der Nachtigall kunstvoll nach den Kompositionsregeln der damaligen Zeit dargestellt wurde. Im Kontrast dazu musizierte Susanne Godel Ausschnitte aus „The Bird-Fanciers' Delight“, in dem damals Singvögel Melodien auf der Blockflöte vorgespielt wurden, die diese dann tongetreu nachahmen sollten. Dort wird der Gesang einer Nachtigall nicht stilisiert, sondern

beinahe so naturgetreu dargestellt, als habe ihn ein heutiger Ornithologe aufgenommen.

Als Dank für das große Interesse an diesen kleinen Kompositionen spielte Susanne Godel noch zum Abschluss ein kleines Vogel-Gesangsstück als Zugabe, bevor die drei Musikerinnen den Abend dann doch mit vertrauter Musik aus dem Hochbarock beendeten.

KWZ 27.09.2016